Schwerter Zeitung

Tageblatt für die Stadt Schwerte und die Ämter Westhofen und Ergste
Schwerter Heimatblatt · Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis wöchentlich 45 Rpf. (einschl. Trägerlohn). Postbezug monatlich 2.– RM. (einschl. 252 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 72 Rpf. Postversandgebühren) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Druck und Verlag: Hans Lümmer vormals Carl Brinx, Schwerte. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3–5. Ruf: 2220. Postscheckkonto: Dortmund 2652.

Anzeigenpreis: Die neunspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) 4 Rpf. Textanzeigen: Millimeter 20 Rpf. Für fernmündlich aufgegebene Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei unverschuldeten Betriebsstörungen durch höhere Gewalt übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung, auch kann kein Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Nr. 205 — Donnerstag, 2. September 1943 — 75. Jahrgang

184 Sowjetpanzer abgeschossen

Zahlreiche bolschewistische Angriffe in Nahkämpfen gescheitert

377 000 BRT im August versenkt

DNB **Aus dem Führerhauptquartier**, 1. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Mehrere feindliche Angriffe gegen Stellungen rumänischer Truppen am Kuban-Brückenkopf brachen zusammen.

Im Kampfgebiet westlich des Mius, westlich Charkow, im Raum von Rylsk, Sewsk und westlich Wjasma scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe zum Teil in harten Nahkämpfen. Eigene Gegenangriffe waren erfolgreich.

Im Nordabschnitt der Front verlief der Tag im allgemeinen ruhig.

Die Sowjets verloren gestern 184 Panzer.

Vor dem Hafen Jeisk am Asow-Meer versenkten leichte deutsche Seestreitkräfte ein feindliches Kanonenboot.

Bei den Abwehrkämpfen im Raum von Isjum hat sich das 11. Panzerkorps unter Führung des Generals der Panzertruppen Henrici besonders ausgezeichnet.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen einen feindlichen Kriegsschiffsverband vor der englischen Küste unter Feuer und schossen ein Fahrzeug in Brand.

In der vergangenen Nacht griffen starke britische Fliegerkräfte erneut das Gebiet von Groß-Berlin an. Unsere Nachtjäger zersprengten im Zusammenwirken mit Flak- und Scheinwerferbatterien die feindlichen Bomberverbände, so daß die vom Feind beabsichtigte zusammengefaßte Wirkung nicht zustande kam. In einigen Stadtbezirken sowie in der Umgebung der Reichshauptstadt entstanden zum Teil erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung hatte geringe Verluste. Einzelne feindliche Störflugzeuge warfen planlos Bomben auch auf andere Orte des Reichsgebietes. Luftverteidigungskräfte brachten nach bisher vorliegenden Meldungen 47 britische Bomber zum Absturz. Acht weitere Flugzeuge verlor der Feind am gestrigen Tage über den besetzten Westgebieten.

Kriegsmarine und Luftwaffe versenkten im Monat August zwei Kreuzer, sechs Zerstörer, ein Unterseeboot, ein Minensuchboot und fünf Schnellboote und beschädigten ein Schlachtschiff, zehn Kreuzer, neun Zerstörer, fünf Schnellboote sowie fünf weitere Kriegsschiffseinheiten.

Ferner wurden 70 Handelsschiffe mit 377 000 BRT sowie vier Transportsegler vernichtet, 125 weitere Schiffe mit rund 580 000 BRT getroffen. Die Beschädigungen eines Teiles der getroffenen Kriegs- und Handelsschiffe sind so schwer, daß auch mit ihrem Verlust gerechnet werden kann.

Drei neue Eichenlaubträger der Luftwaffe.

DNB **Berlin**, 1. Sept. Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Angehörige der Luftwaffe:

Major Hartmann Grasser, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader, als 288.

Oberleutnant Wolf Udo Ettel, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader, als 289.,

und Hauptmann Heinrich Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Gruppenkommandeur in einem Nachtjagdgeschwader, als 290. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Ritterkreuzträger vom Feindflug nicht zurückgekehrt.

DNB **Berlin**, 1. Sept. Von einem Feindflug kehrte der Oberfeldwebel Edm. Roßmann, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, nicht zurück. Als schneidiger, erfolgreicher Jagdflieger hatte er sich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes erworben und kürzlich an der Ostfront den 95. Luftsieg errungen.

Rettung eines Jagdfliegers im Schlauchboot

DNB **Berlin**, 1. Sept. Ein deutscher Jagdflieger, der nach einem Luftgefecht am 26. 8. vermißt wurde, kehrte jetzt zu seiner Einheit zurück. Er war abgeschossen worden und hatte auf dem Mittelmeer niedergehen müssen. In seinem kleinen Ein-Mann-Schlauchboot gelang es ihm jedoch, nach 36stündigem Paddeln wieder zur Küste zu gelangen.

Der italienische Wehrmachtbericht

DNB **Rom**, 1. Sept. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch lautet:

Feindliche Flugzeuge belegten gestern Pisa, Pescara, Salerno, Cosenza und Cattanzaro mit Bomben. Die Angriffe verursachten beträchtliche Schäden und forderten zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung. Italienische und deutsche Flugzeuge schossen vier Flugzeuge ab, weitere drei Flugzeuge wurden von den Abwehrbatterien vernichtet.

Bei einem Luftangriff, den der Feind gegen die Umgebung der Insel Santa Maura (Griechenland) richtete, stürzte ein von der Marineartillerie getroffenes Flugzeug ins Meer.

Kriegsaufgaben des Reichsamtes für das Landvolk

DNB **Berlin**, 1. Sept. Das Reichsamt für das Landvolk hielt in der thüringischen Bauernschule Hummelshain eine Arbeitstagung ab. Gegenstand der Beratungen waren die Aufgaben, die sich für das Reichsamt in der nächsten Zukunft ergeben. Nach einem einführenden Referat sprach der Stabsleiter des Reichsamtes für das Landvolk, von Rhede, über die Stellung des Reichsamtes sowie über die grundsätzlichen und vordringlichen einzelnen Hauptarbeitsgebiete.

In der Agrarpolitik steht zurzeit die Weiterentwicklung des Reichserbhofgesetzes nach den Erfahrungen der vergangenen zehn Jahre und dabei besonders der Kriegsjahre im Vordergrund. Ferner stellt der länger anhaltende Einsatz fremdvölkischer Arbeitskräfte politische und soziale Aufgaben, die von der Partei zu lösen sind. Eine Reihe sozialer und gesundheitlicher Hilfsmaßnahmen zur Hebung der biologischen Kraft des Landvolkes nahm einen breiten Raum in den Beratungen ein vor allem die im Krieg vorhandenen Möglichkeiten eines Mutterschutzes und sonstige Hilfen für die mit Arbeit überlastete Landfrau. Im Rahmen aller Betreuungsmaßnahmen für das Landvolk wurde schließlich auch der gegenwärtige Stand von Berufserziehung und Berufsführung auf dem Lande erörtert.

Die vorsorgliche Umquartierung vieler Volksgenossen aus den Großstädten auf das Land und ihre Aufnahme in die einzelnen Bauernfamilien wirft des weiteren viele Fragen auf, deren sich das Reichsamt für das Landvolk mit besonderer Sorgfalt anzunehmen hat, kann doch das gegenseitige Verständnis von Stadt und Land aus dieser Notmaßnahme eine nicht zu unterschätzende Förderung im Hinblick auf die großen Zukunftsaufgaben am Bauerntum erfahren.

Ueber 33 Millionen BRT versenkt

Der Stand des Seekrieges am Ende des vierten Kriegsjahres

Die Tonnagelage bei unseren Gegnern am Beginn des fünften Kriegsjahres wird wohl am sinnfälligsten dokumentiert durch die vor kurzem gemeldete vorübergehende Abgabe von Handelsschiffen an England, die sich im Laufe der nächsten zehn Monate auf 150 bis 200 Schiffe belaufen soll. Eine derartige Unterstellung von USA-Handelsschiffsraum unter englische Flagge hat in dieser Form bisher noch nicht stattgefunden. Abgesehen davon, daß dem US-amerikanischen Entschluß, Schiffe leihweise abzutreten, in erster Linie die Absicht zugrunde lag, die unbefriedigend ausgefallenen Versuchsbauten der Libertytyps auf diese Weise loszuwerden, spielte bei dieser scheinbar großzügigen US-amerikanischen Geste die Frage der Handelsschiffsbesatzungen eine entscheidende Rolle. Die allerorts in den Vereinigten Staaten unter Aufwand großer Mittel eingerichteten Seefahrtsschulen haben die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllen können, so daß die Vereinigten Staaten gezwungen sind, aus Mangel an geschulten Besatzungen Schiffe an England abzutreten. Dagegen ist der grotesk Fall eingetreten, daß die größte seefahrende Nation der Welt, England heute wohl ausgebildete Handelsschiffsbesatzungen, aber keine Schiffe für sie besitzt. Eindeutiger kann durch nichts der außergewöhnlich schwere Verlust an englischer Frachtraumtonnage im Verlaufe der ersten vier Jahre dieses Krieges demonstriert werden. Das Vorhandensein ausreichender Schiffsbesatzungen wird im Zusammenhang mit den schweren Schiffsverlusten nur dadurch verständlich, daß im Durchschnitt bei jedem Schiffsuntergang etwa 60 bis 70 Prozent der Besatzungen gerettet werden können. Die leihweise Abgabe von USA-Tonnage kann daher nicht über die sehr ernste britische Schiffsraumlage hinwegtäuschen, denn von England wird auch in Zukunft gemäß dem englisch-amerikanischen Abkommen von Ottawa der größte Beitrag im Kampf auf den Meeren gefordert werden, da bekanntlich die gefährdetste Route des Atlantik zwischen England und den USA nur durch die englische Handelsflotte befahren wird.

Wenn augenblicklich auch die Versenkungen auf diesen Seewegen zurückgegangen sind, so unterliegt es keinem Zweifel, daß das deutsche U-Boot auch dort wieder auftauchen und getreu seinem alten Leitsatz angreifen und versenken wird. Zu Beginn des fünften Kriegsjahres, das beide Teile im vollen Einsatz aller ihrer Kampf- und Machtmittel sieht, steht als unabänderliche Tatsache der Handelsschiffsraumverlust unserer Gegner von fast 33,5 Millionen BRT dessen Fehlen sich bei unseren Feinden immer und überall auswirken wird.

Beispielloser deutscher Widerstand

Katzenjammer bei den angloamerikanischen Terrorfliegern

DNB **Genf**, 1. Sept. Die schweren Verluste, die die Engländer und Amerikaner bei ihren Luftangriffen erleiden, bilden das Thema eines Artikels des Luftfahrtkorrespondenten der „Daily Mail".

Schon daraus, daß man immer mehr Jäger den angreifenden Bombern zu ihrem Schutz beigebe, lasse sich erkennen, so heißt es in dem Artikel, wie sehr der Widerstand der deutschen Luftwaffe gewachsen sei. Die deutsche Abwehr sei wesentlich schärfer, als man das gemeinhin in England annehme. Es stimme durchaus nicht, wenn viele Leute glaubten, Deutschland zu bombardieren, bringe keinerlei Schwierigkeiten mit sich und sei eine völlig einseitige Angelegenheit.

Die britischen und amerikanischen Piloten und Flugzeugbesatzungen, die die Bombardements durchführten, legten keinen leichtfertigen Optimismus oder besonderes Vertrauen auf einen schnellen Sieg der Alliierten an den Tag. Beim kürzlichen Besuch auf einem britischen Militärflugplatz habe sich der Verfasser des Artikels selbst davon überzeugen können. Die englischen und amerikanischen Flieger seien voll und ganz davon überzeugt, daß die Alliierten noch einen harten und schweren Weg vor sich hätten.

In der Luftverteidigung sei der Widerstand der Deutschen beispiellos. Die deutsche Luftverteidigung werde von sehr fähigen Händen gelenkt. Der Feind müsse eine große Anzahl Nachtjäger besitzen, denn sowohl bei dem Luftangriff auf Berlin als auch auf Nürnberg seien feindliche Jäger in einem sehr großen Umfange zur Abwehr eingesetzt worden.

Die Verlustziffern der angloamerikanischen Bombergeschwader seien derartig hoch, daß es gefährlich wäre, sie als belanglos abzutun. Die hohen Verluste deuteten ebenfalls auf den Umfang der Luftgefechte hin, in die die angloamerikanischen Bomber immer nach Einflug in den kontinentalen Luftraum verwickelt würden. Die Besatzungsmitglieder britischer und amerikanischer Bomber erklärten, selbst gesehen zu haben, wie bei den letzten Luftangriffen auf Berlin und Nürnberg fünf und manchmal sogar sechs der mit ihnen fliegenden Bomber auf einmal abgeschossen wurden.

Die europäische Festung unerschüttert

DNB **Madrid**, 1. Sept. In einer Betrachtung zu der bolschewistischen Sommeroffensive schreibt der militärische Mitarbeiter der Zeitung „Informaciones": „Die einzelnen Phasen der Kämpfe an der Ostfront lassen klar erkennen, daß, obwohl die zahlenmäßige Ueberlegenheit auf seiten der Bolschewisten liegt, die antikommunistischen Streitkräfte über genügend Mittel verfügen, um einen Durchbruch der Front zu verhindern. Die europäische Festung im Osten steht trotz des bolschewistischen Massenansturms unerschüttert. Die deutsche Verteidigungsart stellt einen Triumph des Geistes, der Disziplin und der Organisation über den bolschewistischen Massenansturm in der Hungeroffensive dar."

Die Frau in der Rüstungsindustrie

Die erste Scheu ist überwunden.

NDB **Berlin**, 1. Sept. Nachdem der verstärkte Arbeitseinsatz der Frauen angelaufen ist, vermittelte eine vom Ministerium für Bewaffnung und Munition veranstaltete Preisführung durch zwei bedeutende Rüstungswerke einen Eindruck davon, wie gut sich dieser Einsatz inzwischen eingespielt hat. Es ist erstaunlich, wie schnell sich die meisten Frauen in ihr neues Arbeitsgebiet hineingefunden haben, und mit welchem Geschick sie selbst komplizierte feinmechanische Arbeiten verrichten. Ganze Geräte für den Fronteinsatz entstehen, von der Fertigung des Gehäuses angefangen bis zur letzten Schraube und der Abnahmekontrolle, allein unter ihren fleißigen Händen. Sie bedienen nicht weniger zuverlässig auch Maschinen aller Art. Aber hier wird planmäßig jede schwere Arbeit von ihnen ferngehalten. Die Einrichtung bestimmter Maschinengruppen erfolgt jeweils durch Facharbeiter, so daß sich die Aufgabe der Frau im wesentlichen darauf beschränkt, den einwandfreien Lauf der Maschinen zu überwachen und sie sauber zu halten.

Für die meisten Frauen bedeutet der Uebergang aus ihrem bisherigen Wirkungskreise in die Rüstungsindustrie einen schweren Entschluß. Wenn aber die erste Scheu vor der neuen Umgebung überwunden ist, zeigt sich, daß die Arbeit in den lichtdurchfluteten Fabriksälen keineswegs so unangenehm ist, wie sie einer vorgefaßten irrigen Meinung zunächst erscheinen wollte. Viele Betriebe geben den neu eintretenden Frauen sogleich einen allgemeinen Ueberblick über die Wichtigkeit der hier geleisteten Kriegsarbeit. So lernen die Frauen auch schnell die besondere Bedeutung ihrer Einzelarbeit als eines unentbehrlichen Teiles des Ganzen erkennen. Im übrigen bemüht man sich in allen Betrieben nach besten Kräften, den „Neuen" das Leben möglichst zu erleichtern. Hilfreiche Kameradinnen nehmen sich ihrer verständnisvoll an und schulen sie in besonderen Werkstätten, soweit nicht lediglich ein Anlernen am Arbeitsplatz genügt. So erkennt man schnell, ob eine aussichtsreiche Eignung für die Arbeit vorhanden ist und nimmt andernfalls Umbesetzungen vor, damit die neue Mitarbeiterin auch das Gefühl hat, wirklich produktiv eingesetzt zu sein. Im Interesse der rationellen Ausnutzung unseres Maschinenparks ist eine Arbeit in durchlaufenden Schichten unerläßlich. Nachtarbeit kommt jedoch nicht in Frage. Auch der Einsatz der Halbtagsfrauen in Wechselschichten hat sich erfolgreich bewährt.

Auf ungezählten Arbeitsplätzen, die früher nur Männer ausfüllten, sitzen nun Frauen aus allen Berufen und Altersklassen, die Schneiderin neben der Modezeichnerin, die Verkäuferin neben der Hausfrau. Seite an Seite mit ihnen die weibliche deutsche Jugend, die sich im Reichsarbeitsdienst schon bewährte und nun ein weiteres Halbjahr Kriegshilfsdienst leistet. So wird symbolisch der Kreis der Frauen geschlossen, die in heiliger Opferbereitschaft im deutschen Entscheidungskampf auch an die Werkbank und die Maschinen treten, um den deutschen Soldaten die Kampfkraft für den Endsieg zu sichern.

Bittere britische Erkenntnisse

Die Sowjets zahlten kleine Gewinne mit einem hohen Preis

DNB **Genf**, 1. Sept. Wenig optimistisch äußert sich „Observer" über die gegenwärtigen Offensivvorstöße der Sowjets. Die Sowjetarmee, so heißt es in dem Artikel, habe nicht die Erfolgsaussichten wie im vergangenen Winter. Das zeige sich schon daran, daß der Widerstand der Deutschen trotz aller Anstrengungen der Sowjets in keinem Falle nachgelassen habe. Die Deutschen schienen ausreichend Reserven bereit zu haben, wenn die Bolschewisten einen zu starken Druck auf ihre Linien ausübten. An keiner Stelle der langen Ostfront schwebten die deutschen Armeen in Gefahr. Die Kämpfe im Osten, fährt der Verfasser fort, trügen trotz der begrenzten Bodengewinne der Sowjets für sie alle Zeichen eines Abnutzungskrieges. Ihre sehr hohen Verluste bewiesen das. So gewaltige Opfer die Sowjets auch brächten, kämen sie dem Sieg so gut wie gar nicht näher.

Indessen mußten sie für die geringfügigen Erfolge einen furchtbaren Preis zahlen. Auf der Seite des Feindes lägen keine Anzeichen für ein Nachlassen der Kampfmoral vor. Da die Sowjets ihre militärische Lage genau kennten, forderten sie eine zweite Front. Darüber vergäßen sie aber, daß man es den Deutschen nicht vorschreiben könne, Truppen von der Ostfront zurückzuziehen, abgesehen davon, daß die Deutschen in West- und Südosteuropa bestimmt genügend Divisionen bereitstehen hätten, um einem alliierten Invasionsversuch zu begegnen. Die Deutschen wüßten wahrscheinlich sehr gut, wieviel Streitkräfte sie an den einzelnen gefährdeten Punkten zu konzentrieren hätten, um mit Erfolg einem Angriff standzuhalten.

Der Schreiber des Artikels wendet sich dann den militärischen Plänen der Engländer und Amerikaner im Mittelmeer zu und meint, noch vor drei Wochen habe den Angloamerikanern ein Sieg in Süden sicher geschienen, doch hätten sie die Mittel dazu nicht besessen, eine ihnen günstige Lage auszunutzen. Jetzt sei aber viel Zeit verstrichen, so daß nur sechs Sommerwochen für weitere Operationen übrig blieben. Auch den Sowjets verblieben nur weitere sechs Wochen bis zu den herbstlichen Regenfällen.

„Die Sowjets verloren unersetzliche Hilfsquellen"

DNB **Genf**, 1. Sept. Furchtbare Menschen- und Materialverluste hätten die Deutschen den Sowjets zugefügt, schreibt die Londoner Abendzeitung „Evening Standard" im Leitartikel. Außerdem verloren die Sowjets viele für sie unersetzliche natürliche Hilfsquellen. Insofern sei ihnen ihre gegenwärtige Offensive teuer zu stehen gekommen und habe ihnen wenig Gewinn eingebracht.

Sibirien verödet

Eindrücke in Blagoweschtschensk

Am Nikolai-Bahnhof im alten St. Petersburg steht eine erzene von dem Bildhauer Fürsten Trubetzkoi geschaffene Riesenstatue Alexanders III., die auch von den Bolschewiken nicht zerstört worden ist. Mit ausgestreckten Fingern weist der Zar befehlend nach Osten: Wladiwostok, beherrsche den Osten. Nachdem unter Alexander II. Graf Murawjew den Osten Sibiriens erschlossen hatte und dann die transsibirische Eisenbahn gebaut worden war, war die Beherrschung des Fernen Ostens ein Traum des russischen Großreiches gewesen. Wladiwostok war das Tor, das in jener asiatischen Welt Rußland offen stand. Das rücksichtslose Vordringen des Zarenreiches in der Mandschurei und schließlich die Ausbeutung der Waldungen am Ralufluß führte zum Konflikt mit Japan. Der erste Schlag fiel gegen Wladiwostok. Die Offiziere der Flotte, die im Hafen ankerte, hatten Landurlaub, und keinerlei Vorsichtsmaßnahmen waren ergriffen worden. Während die Offiziere mit ihren Damen bei ihren Sektgläsern saßen und im Kasino unter den aufreizenden Klängen der Mazurka von Glinka „Das Leben für den Zaren" zum Tanz antraten, ertönte der Donner der japanischen Kanonen im Tanzsaal. Die Kriegsschiffe im Hafen wurden fast ohne Gegenwehr versenkt.

Der Frieden von Portsmouth setzte der russischen Expansion in Ostasien ein Ende, innere Wirren lähmten das Zarenreich, man begnügte sich damit, einen zweiten Eisenbahnstrang nach Chabarowsk am Amur zu bauen und vernachlässigte das sibirische Hinterland. Als dann die Sowjets die rote Fahne auf den Zinnen des Kreml gehißt hatten, wandten sie ihre verdoppelte Aufmerksamkeit dem asiatischen Teile Rußlands zu. Der sibirische Raum ist größer als Europa und er ist mannigfaltig in seiner Bevölkerung, in seinem Klima und in seinem Reichtum. Aber das Sibirien, das die Welt als solches kennt, das sich Tausende von Kilometern längs dem Bahnstrang in einer Breite von wenigen hundert Kilometern erstreckt, ist verhältnismäßig beschränkt. Dort liegen die größeren Städte, dort werden fruchtbare Felder beackert, dort entstehen große Industrieanlagen. Dahinter liegt die geheimnisvolle Taiga, der nordische Urwald, der sich in den moosbedeckten Tundren am Eismeer verliert. Neben der Eisenbahn sind auch die Ufer der großen Strö

Deutsche U-Boote im Sibirischen Eismeer

DNB **Berlin**, 1. Sept. Wie außerordentlich verschiedene Möglichkeiten die U-Boot-Kriegführung besitzt, um den Feind dort ernstlich zu stören, wo er es am wenigsten erwartet, bewiesen in diesen Tagen U-Boote die drei sowjetische Dampfer vor der Jenissei-Mündung versenkten. Wenn es sich bei diesen Dampfern auch um verhältnismäßig kleine Fahrzeuge handelte, so ist doch gerade dieser Typ besonders wertvoll für den Verkehr in jenen flachen Gewässern. Zwar hat sich der Jenissei nach jahrzehntelangen und außerordentlich kostspieligen Versuchen sowjetischer Ingenieure als einziger von den großen sibirischen Strömen für den unmittelbaren Verkehr mit Uebersee als geeignet erwiesen, doch ermöglichten die Witterungsverhältnisse nur eine bedingte Ausnutzung. Er ist für Seeschiffe von etwa 3500 BRT bis Port Igarka (67,5 Grad N) schiffbar und für große Leichter bis in sein Quellgebiet in Tannu-Tuwa. Bei Krasnojarsk kreuzt er die sibirische Bahn, die die Sammlung bzw. Verteilung des Transportgutes für Westsibirien und die europäische Sowjetunion besorgt. Von Port Igarka aus, das selbst über große Sägewerke für die Holzausfuhr verfügt, wurden im Frieden regelmäßig von August bis Oktober die Geleitzüge der sogenannten „Karischen Fahrt" angesetzt und aufgenommen, die meist mit England aber auch mit Skandinavien einen nicht unbeträchtlichen Warenverkehr vermittelten. Den bedeutenden navigatorischen Schwierigkeiten wie flache Wasser, Nebel, unregelmäßige Eisverhältnisse, suchte man nicht ohne Erfolg mit reichlicher Befeuerung zahlreicher Eis-Beobachtungsstationen, einer ansehnlichen Flotte von Eisbrechern, Fliegereinsatz und einem ausgedehnten Netz von Funkstationen zu begegnen.

Bekanntlich hat die Sowjetunion immer große Anstrengungen gemacht, um ihren eigenen Seeweg durch das nördliche Eismeer zu entwickeln und es auch dahin gebracht, daß bis zu 40 Schiffen die Durchfahrt in einer Navigationsperiode glückte, für die die Forscher früher Jahre brauchten. Auch dieser Verkehr nahm seinen Ausgang von der Jenissei-Mündung. Daß er funktioniert erwies die Tat des deutschen Hilfskreuzers „Komet" im Jahre 1940. Nach dem Kriegseintritt der USA hat dieser Weg für die Sowjetunion natürlich an Bedeutung gewonnen, weil er auf eine große Strecke die sibirische Bahn entlasten kann.

Das Auftauchen der deutschen U-Boote und ihre ersten Erfolge im empfindlichsten Sektor der sowjetischen Eismeerschiffahrt müssen gerade jetzt in der Hauptschiffahrtszeit jener Gegend und während der schwierigsten Periode der sowjetischen Offensive in sehr unangenehmer Weise der Sowjetunion vor Augen führen, daß sie auch der Verzicht auf den Murmanksweg in keiner Weise vor den wieder einmal totgesagten deutschen U-Booten schützt. Die erstaunliche Leistung von Kommandant und Besatzung dieses deutschen U-Bootes aber kann erst später voll gewürdigt werden.

---

me besiedelt. An ihren Mündungen, jenseits des Polarkreises, sind richtige Städte entstanden.

Wenn auch zur Zarenzeit Sibirien das Land der Verbannung war und Hunderttausende von Sträflingen, aber auch freie Bauern, dort angesiedelt wurden, so wuchs die Zahl der nach Sibirien Verschickten zur Bolschewikenzeit ins Unermeßliche an. Wir kennen den Leidensweg von Hunderttausenden von sogenannten Kulaken, von Arbeitern, die gegen die Disziplin der Fronherren verstoßen, von der russischen Intelligenz, die am Evangelium Lenins zu zweifeln gewagt hatte, die in Massentransporten nach Sibirien zu Zwangsarbeiten verbannt wurden und dort teilweise elend verkamen. Aber gleichzeitig hatte der Kreml in seinen Vorbereitungen auf den Weltkrieg und auf die Revolution, die er heraufbeschwor, das Land hinter dem Ural in die gewaltige Industriereserve umgemodelt. Große Rüstungswerke waren in Omsk, in Westsibirien in Krasnojarsk und weiter nach Osten entstanden. Und da die Sowjets in den zwanziger und dreißiger Jahren in Sibirien auch eine Sonderarmee gegen Japan aufgestellt hatten, die jetzt angeblich an der Westfront steht, so waren überall auch bedeutende militärische Werke, Stützpunkte, Uebungsplätze usw. angelegt. Städte, wie Chabarowsk, Blagoweschtschensk, Tschita und Irkutsk wurden zu militärischen Sammelpunkten ausgebaut.

Ein Vertreter der japanischen Pressеagentur „Asachi" hat nun in diesen Tagen eine Reise durch Sibirien gemacht und sich in Blagoweschtschensk am Amurstrom eine kurze Zeit aufhalten müssen. Er berichtet mit Erstaunen, daß ihm Sibirien und die große Stadt am Strom wie ausgestorben und verödet erschienen sind. Die Flugplätze waren leer, vor den Kasernen sah er keine Soldaten, das Leben stockte. Nur Frauen verrichteten die notwendigen Arbeiten. Man sagte ihm, daß alle, die ein Gewehr schultern konnten, an die Front geworfen seien, und daß kaum jemand von den Hinterbliebenen eine Nachricht von ihnen erhalten habe. Auch die Gebäude stehen leer und tot. Man habe das Empfinden, als ob das Land, das in dem Jahr vor dem Kriege sich in vollem Aufbau befand, im Sterben liege. Der japanische Berichterstatter war froh, als er am anderen Stromufer mandschurisches Gebiet betreten konnte. Es kam ihm vor, als ob er aus einem Totenhause mitten in das pulsierende Leben zurückgekehrt sei.

Ausnahmezustand in Dänemark als Vorbeugungsmaßnahme

DNB **Berlin**, 1. Sept. Der militärische Ausnahmezustand in Dänemark ist durch den Befehlshaber der deutschen Truppen verhängt worden, um dem Treiben feindlicher Agenten Einhalt zu gebieten, die in der letzten Zeit in verstärktem Maße bemüht waren Unruhe und Störungen zu verursachen. Obwohl der Dänische König, die dänische Regierung und der dänische Reichstag kürzlich wiederholt erst auf die Folgen solcher Störungen hingewiesen hatten, war die dänische Regierung nicht in der Lage, die von der Reichsregierung geforderten scharfen Maßnahmen zur Unterdrückung des schädlichen Treibens durchzuführen. Die Sicherheit des Landes und der deutschen Truppen machten deshalb die Verhängung des Ausnahmezustandes notwendig.

Die dänische Regierung hat, wie amtlich mitgeteilt wird, am 29. 8. dem König ihr Abschiedsgesuch eingereicht und sofort aufgefordert, zu fungieren. Die Verwaltung in den Ministerien und Generaldirektoraten wird bis auf weiteres von den betreffenden Departementschefs Generaldirektoren bzw. Direktoren geleitet. Vor ihrem Rücktritt erließ die Regierung eine Erklärung, in der sie alle Staatsbeamten auffordert auf ihren Posten zu bleiben und ihre Tätigkeit zum Besten für Land und Volk fortzusetzen. Die Lage im Lande ist völlig ruhig.

Erleichterung des Ausnahmezustandes in Dänemark.

DNB **Kopenhagen**, 1. Sept. Vom Polizeidirektor in Kopenhagen wurde am Dienstag abend bekanntgegeben, daß angesichts der ruhigen Haltung der dänischen Bevölkerung in den ersten Tagen des militärischen Ausnahmezustandes mit sofortiger Wirkung eine Reihe von Erleichterungen der bisherigen Bestimmungen eintreten. Die Mitteilung über diese Erleichterungen, die in der Stadt durch Lautsprecherwagen bekanntgegeben wurde, wurde von der Bevölkerung mit großer Befriedigung aufgenommen.

Wie verlautet, werden entsprechende Erleichterungen der Bestimmungen des Ausnahmezustandes für die Provinzstädte örtlich bekanntgegeben werden.

Seegefecht im Hafen von Taganrog

Eindrucksvoller Abwehrerfolg südwestlich Belyj

DNB **Berlin**, 1. Sept. Am 30. 8. setzten die Bolschewisten ihre Angriffe im südlichen und mittleren Abschnitt der Ostfront fort. Westlich und nordwestlich von Taganrog folgten die starken Angriffsverbände der Bolschewisten aber nur zögernd unseren Truppen, deren bewegliche Kampfführung ihnen erheblich zu schaffen machte. Bei Vorstößen nach Nordwesten verlor der Feind 25 Panzer und weiter nördlich wurde sogar eine ganze feindliche Panzergruppe bei einem deutschen Gegenstoß vernichtet. Die hin und her wogenden Kämpfe gegen starke Infanterie- und Panzerverbände, die von unserer Luftwaffe wiederholt mit guter Wirkung bombardiert wurden, dauern noch an.

Wie wenig die Bolschewisten in der Lage sind, die Planmäßigkeit unserer Maßnahmen zu stören, bewies eindrucksvoll der Vorstoß deutscher Seestreitkräfte gegen den Hafen von Taganrog. Die Boote sollten Pioniertrupps an Bord nehmen, die bis zuletzt am Feind geblieben waren, um nachdrängende Bolschewisten durch Zünden vorbereiteter Sprengladungen zu vernichten. Die herankommenden Schiffseinheiten wurden zwar von Sowjetbombern entdeckt und angegriffen, aber bald stürzten zwei bolschewistische Flugzeuge im Feuer der Bordflak ab, worauf die übrigen abdrehten. Obwohl damit das Ueberraschungsmoment verlorengegangen war, drang eine Gruppe deutscher Boote in den Hafen ein und stieß dort auf sechs Motorkanonenboote. Während des sich nun entwickelnden heftigen Feuergefechtes wurden zwei von ihnen versenkt. Die Bolschewisten waren mit der Abwehr weiterer Angriffe und Rettungsaktionen an den sinkenden Booten so beschäftigt, daß sie das Anlandgehen einiger Bootsbesatzungen nicht verhindern konnten. Unsere Matrosen griffen noch schnell einige bolschewistische Sicherungen auf und kehrten mit ihren Gefangenen zu ihren Fahrzeugen zurück. Beim Rückmarsch wurde die Flottille noch einmal durch Sowjetbomber angegriffen, die aber wieder durch Flakfeuer zum Abdrehen gezwungen wurden. Nach Erfüllung ihres Auftrages trafen sämtliche deutschen Boote wieder in ihrem Stützpunkt ein.

Am mittleren Donez hat der Feind seine Angriffe noch nicht wieder aufgenommen. Südlich und westlich Charkow stieß er dagegen erneut mit starken Kräften vor, doch erreichte er trotz Hinnahme sehr schwerer Verluste nicht mehr als einige örtliche Einbrüche, die sofort bereinigt oder abgeriegelt werden konnten.

Bei der Abwehr der feindlichen Vorstöße wurde unsere in erbitterten Kämpfen stehende Infanterie von Flakkampftrupps und fliegenden Verbänden der Luftwaffe unterstützt. In direktem Beschuß brachte z. B. eine aus drei Batterien gebildete Kampftruppe einen feindlichen Angriff zum Stehen und setzte dabei mehrere bespannte Batterien des Feindes außer Gefecht.

Einige Stunden später wiederholten die Bolschewisten ihren Vorstoß, er wurde aber bereits in der Entwicklung durch das Feuer der Flak und die Flankenstöße von Pionieren, Grenadieren und leichten Flakkampftrupps abgeschlagen. Noch ein drittes Mal stürmten die Bolschewisten gegen die Feuerstellung der Flakartilleristen. Die Kampfgruppe hielt jedoch dem Angriff stand und vernichtete ein sowjetisches Schützenbataillon sowie eine kleinere Kavallerieeinheit. Infolge seiner schweren Verluste stellte der Feind darauf seine vergeblichen Vorstöße in diesem Divisionsabschnitt ein. Fliegende Verbände entlasteten unsere Grenadiere durch Luftangriffe gegen feindliche Panzeransammlungen und Bereitstellungen.

Im mittleren Teil der Ostfront entwickelten sich südwestlich und westlich Sewsk wiederum harte Kämpfe die noch anhalten. Das Schwergewicht verschob sich aber mehr nach Norden in die Abschnitte südwestlich Wjasma und südwestlich Belyj. Beide Angriffsunternehmen hatten als gemeinsame Stoßrichtung den Schnittpunkt zweier großer Nachschubstraßen. Südwestlich Wjasma versuchte der Feind den ganzen Tag über durch fortgesetzte Angriffe bis zu Regimentsstärke die Front eines deutschen Korps einzudrücken. Er wurde aber von unseren Grenadieren im Zusammenwirken mit der Luftwaffe in schweren Kämpfen unter Abriegelung oder Bereinigung örtlicher Einbruchsstellen abgewiesen.

Sehr viel schwerer war noch der neue Stoß gegen unsere Linien südwestlich Belyj. Hier griffen die Sowjets nach starker Artillerievorbereitung in den frühen Morgenstunden mit etwa fünf Divisionen und 50 Panzern auf breiter Front an. Unter Abschuß von 16 Panzern wurde der Feind auch hier blutig zurückgeschlagen. Nach Säuberung kleiner Einbruchsstellen war am Abend die gesamte Hauptkampflinie wieder fest in unserer Hand. Dieser eindrucksvolle in seinen Auswirkungen wichtige Abwehrerfolg ist in erster Linie unseren Grenadieren und den Schulter an Schulter mit ihnen kämpfenden Panzerjägern zu verdanken. Schon in den vorausgegangenen Gefechten haben unsere an dieser Front eingesetzten Truppen dem Feind empfindliche Verluste beibringen können. Im Abschnitt einer Infanteriedivision wurden allein innerhalb von vier Tagen 64 Sowjetpanzer vernichtet, davon 41 durch Sturmgeschütze, die übrigen durch Panzerjäger. Gleichzeitig wurde nach Gefangenenaussagen durch den Abwehrkampf der Grenadiere und durch Vernichtungsfeuer der Artillerie eine ganze sowjetische Schützendivision zerschlagen.

Das Spekulantentum blüht

Preistreibereien auf dem englischen Grundstücksmarkt

DNB **Genf**, 1. Sept. Das Organ der Labour-Party, der „Daily Herald", wendet sich in einem Artikel energisch gegen die Kriegsgewinnler und Spekulanten in England, die jetzt ein neues Betätigungsfeld auf dem Grundstücksmarkt gefunden hätten. Die Grundstückspreise hätten enorm angezogen. Das gelte vor allem in den bombardierten Städten. Das Blatt verweist auf einen offenen Brief des Oberbürgermeisters von Plymouth, der kürzlich die Grundstücksspekulanten anprangerte. In Plymouth müßten ausgebombte Geschäftsinhaber den vier- bis fünffachen Preis der Friedensmiete für einen neuen Geschäftsraum zahlen, und unbebaute Grundstücke erzielten heute ebenfalls das Drei- bis Vierfache des normalen Preises. Es sei eine Schande so schließt der „Daily Herald" wenn man heute erlebe, wie sich einige Leute auf Kosten der durch den Krieg geschädigten Landsleute zu bereichern suchten. Aber leider gebe es in England kein Mittel, um gegen diese Kriegsgewinnler vorzugehen.

Eine andere Zeiterscheinung greift die Londoner Zeitung „People" auf: „Das Pfund Sterlin hat seinen Wert verloren" schreibt das Blatt und befürchtet, daß bald ein unangenehmes Erwachen folgen werde. Die Leute in England hätten sehr viel Geld zum anderen aber seien die allgemeinen Lebenshaltungskosten ungewöhnlich hoch. Wenn einmal die Rüstungsproduktion aufhöre, so würden plötzlich Millionen von Arbeitern von heute auf morgen vor dem Nichts stehen. Die Regierung aber habe für diesen Fall noch keinerlei Vorkehrungen getroffen.

15 Prozent Kursgewinn

Freudige Nachrichten für Kriegsgewinnler

DNB **Vigo**, 1. Sept. Die Börse in Kairo ist seit etwa zwei Jahren zum Tummelplatz und Schlachtfeld der internationalen englischen und amerikanischen Spekulantenwelt geworden. An diesem Treiben beteiligen sich gewisse mit England und Amerika zusammenarbeitende ägyptische Finanzkreise. Die Finanzspekulation hat, wie ein genauer Beobachter dieser Vorgänge erklärt nur das eine Interesse, daß der Krieg nicht so bald zu Ende geht. Jede Nachricht, die auf eine Abkürzung des Krieges zu deuten scheint, hat an den Börsen in Kairo und Alexandrien sofort schwerste Kursverluste zur Folge. Mehrere maßgebende Politiker des Emvire wurden deswegen bemüht, um in Reden, in denen eine lange Kriegsdauer prophezeit wurde den Kursen wieder auf die Beine zu helfen, so z. B. der südafrikanische Premierminister Smuts und der britische Staatsminister für den Mittleren Osten, R. G. Casey. Casey wies darauf hin, daß die Besetzung von Messina und die Verbesserung der Transportlage im Mittelmeer noch nicht bedeute, daß sich die für den zivilen Bedarf zur Verfügung stehenden Warenmengen nunmehr wesentlich erhöhen würden. Reuter bemerkt in einem Bericht aus Kairo, daß diese Rede sofort einen starken Kursanstieg an der ägyptischen Börse hervorrief. An einem einzigen Börsentage seien die Kurse um durchschnittlich 15 Prozent gestiegen.

Das Zusammenspiel von Politik und Finanz ist selten so offen enthüllt worden wie in diesem Reuterbericht. Die amerikanisch-englische Spekulantenwelt die sich in immer höherem Maße in Aegypten und dem Mittleren Orient festsetzt, quittierte die Aussicht, die Bevölkerung Vorderasiens weiterhin ausbeuten zu können, mit einer großen Hausse an den ägyptischen Börsen.

Korruption — eine Folge der britischen Okkupation.

DNB **Erzerum**, 1. Sept. Ueber die Korruption, welche die Engländer im Irak eingeführt haben, wurde wiederholt berichtet. Nun befaßt sich das Bagdader Blatt „Sawtul Ehali" in einem Leitartikel mit den Folgen dieser Korruption, nämlich mit der Bestechlichkeit der irakischen Beamten, die so allgemein verbreitet sei, daß jedermann davon wisse und davon betroffen werde. Dies habe Störungen in der Verwaltungsmaschine verursacht, deren Fortdauer zu Komplikationen und Verwirrungen führen müsse und deren unheilvolle Folgen nicht wieder gutzumachen wären. Das Blatt, das heute natürlich nicht die Engländer dafür verantwortlich machen darf, schiebt die Schuld dieser Verderbnis auf die Teuerung, der die Beamtengehälter nicht nachkommen können.

Erfassung der unterbelegten Wohnungen

NDZ **Berlin**, 1. Sept. Durch die Wohnraum-Versorgungsverordnung werden alle verfügbaren Räumlichkeiten für Fliegergeschädigte dienstbar gemacht. Auch dabei sollen aber Härten nach Möglichkeit vermieden werden. Deshalb hat der Reichswohnungskommissar durch Ausführungserlaß einige der hier in Betracht kommenden Einzelfragen geregelt. Danach kann in der Belegung von Wohnraum eine erhebliche Unbilligkeit dann vorliegen, wenn die Unterbelegung durch Todesfall naher Familienangehöriger, insbesondere durch Kriegseinwirkungen, eingetreten ist. In Fällen dieser oder ähnlicher Art soll den Betroffenen nicht ohne weiteres zugemutet werden, alsbald fremde Personen in ihre Wohnungen aufzunehmen; es ist ihnen vielmehr eine angemessene Frist zur Umstellung auf die veränderten Verhältnisse zu gewähren. Auch dann, wenn die Unterbelegung lediglich durch den vorübergehenden Wegfall eines Benutzers z. B. infolge Untermieterwechsel, eingetreten ist, soll eine Zuweisung nicht erfolgen. Das gleiche kommt in Betracht, wenn die ernstliche Absicht besteht nahe Familienangehörige in die Wohnung aufzunehmen und wenn durch Ueberwachung sichergestellt werden kann, daß dies nicht lediglich zum Schein erfolgt.

Ein neuer wichtiger Lehrberuf: Energiewart

NDZ **Berlin**, 1. Sept. Das Gefüge der technischen Berufe ist um einen neuen, aus Gründen des zweckvollsten Einsatzes von Arbeitskraft und Rohstoff wichtigen Beruf erweitert worden, den Energiewart. Entsprechend einer Anordnung des Reichsministers für Bewaffnung und Munition haben die deutschen Betriebe, gemessen ihrer Größe und ihres Energieverbrauchs, entweder Energie-Ingenieure eingesetzt oder sogenannte zentrale Energie-Stellen eingerichtet. Es ergab sich hierbei die Frage, ob und wie eine Ausbildung von Arbeitskräften für die Energieüberwachung möglich und erwünscht sei. Wie der Abteilungsleiter im Reichsinstitut für Berufsausbildung in Handel und Gewerbe, Oberingenieur Marcks, im Vierjahresplan mitteilt, wurde von allen Beteiligten eine derartige Ausbildung als notwendig und die Schaffung eines besonderen Ausbildungsberufs hierfür als zweckmäßig entschieden. In weiteren Besprechungen wurde die Berufserziehung „Energiewart" und eine dreijährige Lehrzeit festgelegt. Die Ausbildung für den neuen Beruf wird sich vor allem erstrecken auf Ausführen energietechnischer Meß- und Ueberwachungsarbeiten an Industrieöfen, Dampfkesseln, Kraftmaschinen und sonstigen Energieanlagen zur Unterstützung des Energie-Ingenieurs in Industriebetrieben. Dazu kommen Grundfertigkeiten der Metallbearbeitung, Ausführen grundlegender Arbeiten aus der Elektrotechnik und aus der Stoffprüfung, sowie als erwünschte Fertigkeiten Kenntnisse aus der Holzbearbeitung. In sozialer Hinsicht wird der Energiewart als durchaus aushäufähige Position bezeichnet. Es wird Aufgabe der zuständigen Reichsstellen sein, im Wege der Begabtenauslese für diesen Beruf eine außerhalb der normalen Ingenieurentwicklung liegende Aufstiegsmöglichkeit zu schaffen, wobei zusätzlich qualifizierte Fachkräfte gewonnen werden können. Mit der Festlegung des Lehrberufs Energiewart will die Industrie zugleich ihren Willen bekunden, von sich aus an der Lösung des Energieproblems mit allen verfügbaren Mitteln mitzuarbeiten. Der neue Lehrberuf wird deshalb nicht nur in der Hütteninduſtrie, sondern weiter in vielen anderen Industriezweigen, wie Gießerei-Industrie, chemische Industrie, Kraftstoffindustrie usw. zu einer neuen, aus den Erfordernissen der Jetztzeit geborenen Berufstätigkeit führen, die ihren Trägern einen vielseitigen und aussichtsreichen Einsatz gewährleistet.

Geburtsjahrgänge 1923/24 und weiblicher Arbeitsdienst

NDZ **Berlin**, 1. Sept. Nach einer Mitteilung von zuständiger Stelle werden die weiblichen Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1923 und 1924 nicht mehr zum RAD. herangezogen, sofern sie durch die Ersatzdienststellen des RAD.-Dienstes den Entscheid „Nichtheranziehung zum RAD." auf einer Postkarte zugestellt erhalten bzw. erhalten haben. Diejenigen weiblichen Dienstpflichtigen der genannten Geburtsjahrgänge, die einen solchen Entscheid nicht bekommen oder bekommen haben, besonders die Angehörigen der pädagogischen Berufe, kommen nach wie vor für die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht in Betracht.

Der deutsche Verteidigungswall

schützt Europa vor dem Bolschewismus

DNB **Bukarest**, 1. Sept. „Für alle Naiven und Ungläubigen, die bisher die bolschewistische Gefahr unterschätzten, für alle Dummen, die an eine Achtung der Freiheit und der Unabhängigkeit der europäischen Nationen durch Moskau oder an die Möglichkeit der Engländer und Amerikaner, einer bolschewistischen Invasion auf dem Kontinent entgegenzutreten, glaubten, waren die Ereignisse der letzten Wochen nicht nur eine kalte Dusche, sondern auch eine brutale Aufrüttelung und ein Zurückrufen zur Wirklichkeit", schreibt Dr. Ilie Radulescu in seinem mit „Eher den Tod!" überschriebenen Leitartikel in der „Porunka Vremii". Alle Europäer müßten heute in sich den ganzen Kampfgeist, ihr ganzes Heldentum und ihre Opferbereitschaft erwecken, um diesen Krieg bis zum Ende durchzustehen.

Der Verfasser untersucht anschließend die Ergebnisse von Quebec und stellt fest: „Vor dem Bolschewismus schützt uns alle nur der deutsche Verteidigungswall. Ohne ihn ist Europa verloren." Es ist nicht nur ein Irrtum, sondern sogar ein Verbrechen, heute anders zu denken und in falschen Hoffnungen den Juden auf dem Wege ihrer unfruchtbaren Ansichten zu folgen. Wenn der militärische Widerstand Europas im Osten brechen würde, so wäre nicht nur das unbegrenzte Chaos, sondern auch die grausamste Brutalität für die Menschheit zu erwarten. Nur das Opfer von Millionen und aber Millionen von mit satanischer Perversion zu Tode gequälten Menschen würde den verbrecherischen Blutrausch der bolschewistischen Bestien stillen können.

„An die Wand gedrückt"

Englische Oelsorgen in Mexiko

DNB **Genf**, 1. Sept. Die Londoner City sei über die Händel der Yankees mit der mexikanischen Regierung in Wut und Raserei geraten, meldet die linksgerichtete Wochenzeitschrift „Tribune". Bisher habe man sich nur von den Mexikanern bei der Enteignung der britischen Oelinteressen in Mexiko betrogen gefühlt. Empört sei man darüber daß Washington nicht nur nicht im Interesse der Engländer bei der mexikanischen Regierung interveniert, sondern daß die USA-Regierung den Mexikanern auch noch sehr große Kredite zur Förderung ihrer Oelproduktion gewährt habe. Dabei hätten die Amerikaner die Engländer vollständig an die Wand gedrückt.

Man verstehe, meint „Tribune" dazu, warum sich die City derart aufrege; denn in ihre Pläne passe es durchaus nicht, wenn eine Regierung wie die mexikanische plötzlich eine Initiative entfalte, die den politischen Interessen Englands zuwiderlaufe. Nach Ansicht der City dürfe es niemals einem ganzen Volk, sondern immer nur den Aktionären gut gehen.

Bolschewistische Gelder für jüdische Zeitungen in Aegypten

DNB **Sofia**, 1. Sept. Wie aus Kairo gemeldet wird, hat man von sowjetischer Seite den beiden jüdischen Zeitungen „Al Chams" und „La Tribune Juive", die in Aegypten erscheinen, eine jährliche Unterstützung zugesagt. Diese beiden Blätter, deren Erscheinen aus Mangel an Geldmitteln für einige Zeit eingestellt werden mußte, werden jetzt von neuem herausgebracht.

An der Fahne allein soll niemand unser künftig Volk erkennen; es muß sich alles verjüngen, es muß von Grund aus anders sein; voll Ernst die Lust und Freude aller Arbeit! Nichts, auch das Kleinste, das Alltäglichste nicht ohne den Geist und die Götter!
Friedrich Hölderlin

Schwerte, 2. September 1943.

Heuchelei ohne Grenzen

Daß der Engländer, wenn er von Gott spricht, Tartuffe meint, ist schon so sprichwörtlich geworden, daß man darüber schon nahezu vergessen hat, daß bei ihm Frömmelei und Heuchelei kaum noch zu unterscheiden sind. Wenn man in den englischen Kirchen die Gebete massenweise zum Himmel richtet, dann sind die Gedanken der frommen Engländer mehr beim Money als beim lieben Gott. Und wie es um die Frömmigkeit und Nächstenliebe der höchsten englischen Kirchenmänner in Wirklichkeit aussieht, das haben wir in diesem Kriege am Beispiel des Erzbischofs von Canterbury und seiner theologischen Kollegen zur Genüge gesehen. Englands Bischöfe beteten in ihren Kirchen für den Sieg des Bolschewismus, während führende englische Politiker Gedenksteine für den Gründer des Bolschewismus errichteten. Wenn man sich jetzt in der englischen Armee und Luftwaffe dazu versteigt, einen „Feldzug zur größtmöglichen Schonung von Kunstschätzen aus historischen Baudenkmälern" bei der Kriegsführung in Europa zu verkünden, so ist die Bombardierung des Kölner Doms und anderer deutscher und italienischer Baudenkmäler nicht nur eine der größten Kulturschanden, sondern ein nicht mehr zu überbietender Hohn auf die gelante „Schonung der Kunstschätze". Man bombardiert Krankenhäuser, Wohnviertel und altehrwürdige Kirchen und heuchelt Ehrfurcht vor den Kulturschätzen einer Nation, die man in Grund und Boden vernichten will. England hat mit diesen Schandtaten der Terrorangriffe auf deutsche Städte das letzte Urteil über sich selbst gesprochen. Der Tag wird kommen, wo diese grenzenlose englische Heuchelei ihre Vergeltung finden wird bei der großen Endabrechnung. Und dann heißt es: Bekennen! Den Heuchlern wird unbarmherzig die Binde von den Augen gerissen werden, mit denen sie ihr Janusgesicht verhüllen. Denn die Engländer haben in einer entscheidenden Stunde den schwersten Verrat an Europa geübt.
P. H.

Tageschronik

:: **Gauleiter Albert Hoffmann spricht.** Am Sonnabend, 11. September d. J., spricht unser Gauleiter in Iserlohn. Das Thema seines Vortrags heißt: „Die politische Lage". Jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin muß ihn hören, denn er zeigt uns unsere Lage, wie sie wirklich ist. Jeder muß ihn selber hören, wenn er aufgeklärt sein will, denn die Zeitungen berichten nicht über seine Rede.

+ **Landrat Ebel, Iserlohn,** ist vom Regierungspräsidenten für die Dauer des Urlaubs von Landrat Dr. Haarmann, Schwelm, die Vertretung des Landrats des Ennepe-Ruhr-Kreises neben seinem Amt als Landrat des Kreises Iserlohn übertragen worden.

+ **Wie der Landrat mitteilt,** ist ihm an Stelle des wieder zum Landrat in Siegen zurücktretenden Regierungsassessors Dr. Marek Regierungsrat Dießner von der Regierung in Arnsberg zur Hilfeleistung überwiesen worden.

+ **Sonderreferat Ruhrgebiet des Reichsverkehrsministeriums.** Für das Ruhrgebiet ist ein Sonderreferat beim Reichsverkehrsministerium bestellt worden. Es hat zur Aufgabe die Bearbeitung bzw. Mitbearbeitung von Gesamtverkehrsfragen des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, ferner den zwischenbezirklichen Ausgleich der Straßenverkehrsmittel und -einrichtungen in den Rbv.-Bezirken Düsseldorf und Münster sowie die zusammenfassende Lenkung der den Gruppenbetriebsleitungen übertragenen Aufgaben.

+ **Dienstbeginn der Gauarbeitsämter.** Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, hat bestimmt, daß die neu errichteten Gauarbeitsämter am 1. September 1943 den Dienstbetrieb aufnehmen. Die bisherigen Landesarbeitsämter gehen von diesem Zeitpunkt an in den Gauarbeitsämtern auf. Es sind 40 Gauarbeitsämter errichtet worden, u. a. die Gauarbeitsämter Westfalen-Nord (Münster), Westfalen-Süd (Dortmund), Essen, Düsseldorf, Köln-Aachen (Köln), Moselland (Koblenz), Westmark (Saarbrücken), Rhein-Main (Frankfurt a. M.). In den Reichsgauen Danzig-Westpreußen und Wartheland gilt zur Zeit noch eine Sonderregelung.

Vom Film

„Die glücklichste Ehe der Welt" im Roland-Theater

Dieser Donau-Film der Terra entpuppt sich als ein urkomisches Lustspiel. Ein Deutscher kehrt mit seiner Tochter aus Amerika zurück, begleitet von dem Anbeter seiner Tochter. Diese will er hier verheiraten und bittet seinen alten Freund, einen ausgepichten Weiberfeind und Hagestolz, die Sache in die Wege zu leiten. Dieser schreibt einen Wettbewerb aus, der das glücklichste Ehepaar der Welt ermitteln soll. Es melden sich natürlich viele, aber alle sind mit der Entscheidung des Hagestolzes nicht zufrieden. Es gibt Krach und im Saal bleibt zwischen Stuhl- und Tischtrümmern der Sekretär des Weiberfeindes mit seiner schon seit fünf Jahren ohne Wissen des Chefs angetrauten Frau zurück. Diese beiden erhalten den Preis. Aber damit kommen auch schon Mißverständnisse und Verwechslungen in ihrer Ehe vor, und das Ende ist: beide wollen sich scheiden lassen. Ob sie geschieden werden, oder ob sie — und all die andern Liebenden — sich wieder finden, das mag sich jeder selbst im Film ansehen, für dessen Spielleitung Heinz Martin verantwortlich zeichnet.

Der ewig lustige Hans Moser spielt den Weiberfeind mit so viel Komik und Stimmung, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. Maria Andergast und Wolf Albach-Retty verkörpern das glücklichste Ehepaar der Welt. Leo Slezak ist der reich gewordene Deutsch-Amerikaner und Hella Pitt ist seine Tochter. Deren Anbeter aus Ohio spielt Hans Thimig. Wer sich zwei Stunden freuen will, sehe sich diesen Film an.
Hermann Stens

Für die Frau

Obst als Mittagessen

Gewiß freut sich jeder, wenn Obst aller Art zur Verteilung kommt, denn die darin enthaltenen Vitamine sind hochwillkommen. Doch müssen wir danach streben, unsere Obstzuteilung zu einem magenfüllenden Gericht zu benutzen und können uns nur in den seltensten Fällen gestatten, es als erquickende Beilage oder als köstliches Zwischengericht anzusehen. Süße Gerichte zum Mittagbrot oder sind besonders unseren Kindern in der warmen Jahreszeit sehr lieb. Daher seien hier einige davon genannt, die aus bescheidenen Mitteln hergestellt werden können.

Böhmische Knödel auf sparsame Art munden ausgezeichnet zu allen Kompottsorten, auch zu solchen aus Trockenfrüchten. Man reibt ½ kg rohe Kartoffeln, drückt sie nicht aus, mischt ½ Backpulver und einen Eßlöffel Grieß darunter und gibt eine Schnitte Brot, die in Würfel geschnitten wurde, dazu. Zur Haltbarkeit vermengt man alles mit 2½ Eßlöffel dunklem Mehl. Aus dem recht gut gemischten Teig formt man eine Kugel, die in einer Serviette eine ganze Stunde gekocht wird. Nach dem Herausnehmen legt man sie auf ein Brett und zerteilt sie mit Hilfe eines Fadens in dicke Scheiben. Der Teig braucht nicht gesüßt, sondern nur wenig gesalzen zu werden, denn der Zuckergehalt der Kompottunke genügt, um das Gericht schmackhaft zu machen.

Grützbrei mit Obst. Gerstengrütze, die tags zuvor gewaschen und zum Ausquellen aufgestellt wurde, läßt man mit Wasser langsam kochen und eindicken. Um einen kräftigeren Geschmack zu erzielen, fügt man einen Streifen Zitronenschale und Salz bei. Man kann den fertigen, möglichst dicken Brei kalt oder warm zum geschmorten Obst reichen.

Einfache Kartoffelknödel bestehen aus gekochten, am nächsten Tage geriebenen Kartoffeln, die man bei 1 kg Kartoffeln mit 2 Eßlöffel Kartoffelmehl und 2 Eßlöffel Grieß und Salz versetzt. Der Teig muß ganz fest sein. Er wird zu Knödeln geformt, welche 12 Minuten in Salzwasser langsam kochen müssen. Nach Fertigstellung nimmt man sie mit dem Schöpflöffel heraus, reißt sie auseinander und übergießt sie mit süßer Obstunke oder Kompott.
H. v. L.

Im Zeichen der zwei Aehren unter dem Hakenkreuz

Pressefahrt zu Arbeitsmaiden in Unterkunft, Einsatz und Lager

(Fortsetzung)

Besichtigung der gesamten Unterkunft

Wir Presseleute besichtigten alsdann die Wohn- und Schlafräume. Alles war sauber und ordentlich. Wir fanden das, was uns die bei den Maidenführerinnen gesagt hatten, vollauf bestätigt. Es gab auch einen Baderaum und ein Krankenzimmer. Auch einzelne Arbeitsmaiden, die gerade daheim waren, konnten wir fragen. Zwei von ihnen blieben in der Unterkunft und machten die einzelnen Zimmer und den Gemeinschaftsraum in Ordnung.

Die Dortmunder geben auf der Straßenbahn kein Trinkgeld.

Auf eine Frage, ob sie Trinkgeld behalten könnten, erwiderte eine Maid, daß sie nur sehr wenig Trinkgeld bekämen, das sie natürlich behalten könnten.

Nach der Besichtigung der Unterkunft wurden die

Luftschutzräume der Stadt Dortmund

aufgesucht. Eine großartige Anlage, die, fertiggestellt, 450 000 Dortmundern hinreichenden Schutz und auch jede Sicherheit gegen die Angriffe der Luftgangster bieten kann. Diese Anlage, welche von dem rührigen Dortmunder Polizeipräsident geplant und durchgeführt wird, ist vorbildlich für alle übrigen Gemeinden in den luftgefährdeten Gebieten.

Nun war geplant, 12.30 Uhr nach Sümmern bei Iserlohn zu fahren, um das dortige Lager des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend zu besichtigen und dabei auch die Maiden im Arbeitseinsatz zu besuchen. Leider war die Zeit schon so weit vorgeschritten, daß dieser Plan aufgegeben werden mußte. Man kam überein, das

Maiden-Lager bei Ergste

zu besuchen und auch einmal einen Landwirtschaftsbetrieb in Augenschein zu nehmen, in welchem Maiden im Ernteeinsatz tätig waren. Mit Eisenbahn und Kraftomnibus ging es also nach Ergste. Am Bahnhof Ergste wurde kurze Rast gemacht, um die Führerin des Lagers herbeizurufen. In kurzer Zeit war sie da, und nun ging es auf ihren Vorschlag zunächst zu einem Gutshof halbwegs Bürenbruch, wo drei Maiden arbeiteten.

Im schönsten Landregen wanderten wir mit aufgeschlagenem Kragen am alten Lager der Maiden, das jetzt anderweitig besetzt ist, vorüber und an dem neuen Arbeitslager vorbei zu dem Landwirt Fuchs, einem geborenen Ennepestrater, der hier von einem Gutsbetrieb von 850 Morgen 200 bewirtschaftet. Das Gut gehört einem Iserlohner Fabrikanten.

Die Arbeitsmaiden waren mit einigen Landarbeitern gerade bei der Ernte der Frühkartoffeln. Diese Arbeit, die aber wegen des Regens abgebrochen wurde, machte sie frisch und gesund. Sie sahen sehr gut aus und packten, wie uns der Landwirt Fuchs erklärte, auch kräftig mit an. Er sei sehr zufrieden mit den Maiden, denn sie seien tüchtige Arbeiterinnen.

Ein echter westfälischer Landwirt

Natürlich lud uns Landwirt Fuchs ein, einen Wacholder mit ihm zu trinken, den er, wie ein echter „Sämperströter", im Keller hatte. Er holte denn auch, als wir in der Wohnstube Platz genommen hatten, die „letzte" Flasche herauf, während die Landwirtin, Frau Fuchs, uns Pflaumen, Reineclauden und Äpfel zur freien Verfügung auf den Tisch stellte. Es war eine schöne Viertelstunde, die nur zu schnell verflog. Landwirt Fuchs und Frau spendeten den Arbeitsmaiden rückhaltloses Lob. Sie seien willig, anstellig und arbeiteten sehr gut.

Die Maiden kommen erst nach dem Mittagessen aufs Gut, da der Vormittag für die weltanschauliche Erziehung und für Lagerarbeiten bestimmt ist.

Dann ging's zum eigentlichen

Arbeitslager Ergste für die weibliche Jugend.

Es ist neu errichtet und befindet sich auf einem Hochplateau, das einen weiten Rundblick freigibt. Der Lagerzaun ist erst zur Hälfte fertiggestellt. Da es erst kürzlich angelegt worden ist, fehlen noch die gärtnerischen Anlagen, die Blumenbeete und gepflegten Grünanlagen.

Eine gut eingerichtete Wirtschaftsbaracke

Im Gehege des Lagers angekommen, betreten wir unter Führung der Lagerführerin, die uns vom Bahnhof Ergste zu dem Landwirt Fuchs und von hier zum Lager gebracht hat, zunächst die Wirtschaftsbaracke, in der sich die Küche befindet. Zwei oder drei Maiden haben gerade den Kaffee fertiggemacht für die im Lager befindlichen Maiden. Jetzt räumen sie ab und waschen das Geschirr und reinigen alles. Es ist — wie überall im Lager — blitzsauber. Die Mädel in der Küche tragen schmucke Arbeitskleidung mit einem bunten Kopftuch.

Von der Küche geht's in die Vorratsräume, die sich im Keller befinden. Hier fallen uns allen die langen Reihen der Gläser mit Eingemachtem auf. Wir sehen Gemüse aller Art und Birnen, Kirschen und andere Früchte. Wahrlich, man hat gut für den Winter vorgesorgt.

Weiter geht's in die Wäscherei des Lagers, die ganz modern eingerichtet ist. Mehrere Maiden sind gerade dabei, Kleider und Schürzen der Lagerinsassen zu waschen. Auch die Badestube, drei Brausen und drei Wannen, befindet sich in dieser Wirtschaftsbaracke. Nun geht's in die

Führerinnenbaracke.

Es sind wohnliche Räume für die Lagerführerin, ihre Stellvertreterin und die Lagerverwalterin. Die Lagerführerin führt uns in ihr Zimmer, das eine persönliche, warme Note ausstrahlt. Ehrlich gesagt, wir alle haben nie geahnt, daß diese dunkelbraune Baracke solch geschmackvolle, gemütliche und wohnliche Räume enthielt.

Hier erfahren wir, daß sich in dem Lager 54 Maiden befinden, die zum größten Teil im Einsatz stehen bei Bauern und in kinderreichen Familien. Alle umschließt eine feste Kameradschaft, die über kleinliche Unannehmlichkeiten des Tages rasch hinweghilft.

Nun besuchen wir eine

Maidenbaracke.

Es ist für die Maiden sicherlich zuerst keine leichte Aufgabe gewesen, sich in diesem Barackenlager ihr Heim zu schaffen, gemütlich, licht und farbenfroh, wie sich ein deutsches Jungmädchen seine Umgebung wünscht. Die Maiden-Kameradschaften haben in der Heimgestaltung gewetteifert, und jeder Besucher wird von dem Erfolg überrascht sein. Jede einzelne Baracke beherbergt sehr wohnlich eingerichtete Zimmer, die alle vor Sauberkeit blitzen. Freundliche Gardinen, geschmackvolle Keramiksachen, Bilder und Blumen vervollständigen das Bild. Die Betten stehen auch hier übereinander wie in einer Soldatenstube. Überhaupt macht sich in den Zimmern trotz aller Gemütlichkeit ein gewisser Hauch von Militärischem bemerkbar, wie denn auch die Lebensform der Maiden viel Ähnlichkeit mit der des Militärs hat. Hier müssen sich unsere Maiden im Kreise ihrer Kameradinnen sehr wohl fühlen. Körperliche, streng geregelte Arbeit, weltanschaulicher Unterricht, Sport und Pflege, Licht und Luft, dazu eine gesunde, kräftige Kost — das ist der Gesundbrunnen der Maiden. Maidenzeit ist eine frohe Zeit, die getragen ist von einer wundervollen Kameradschaft und Einmütigkeit. In diesem frohen Kreis also wachsen unsere deutschen Mädchen auf, hier werden sie zu der tüchtigen, politisch und weltanschaulich klardenkenden deutschen Frau herangebildet, die, wenn sie selbst einmal im Lebenskampf stehen wird, praktische Lebensgestaltung mit geistiger Weite zu verbinden weiß.

Die Führerin des Lagers ladet uns nun in den Gemeinschaftsraum der Maidenbaracke ein, wo uns eine schöne Kaffeetafel erwartet. Es gibt Vollkornbrot mit Butter und eine Art Stuten mit prachtvoll mundender Brombeermarmelade, von den Maiden selbst hergestellt. Eine der Maiden schenkt freundlich Kaffee ein. Und es schmeckt allen prachtvoll.

Zum Schluß hält dann die Sachbearbeiterin für Presse und Propaganda beim westfälischen Reichsarbeitsdienst für die weibliche Jugend eine

Ansprache über die Laufbahn der Führerin,

auf die wir demnächst zurückkommen werden.

Nun scheiden wir aus dem Lager, um in unsere Heimatstädte zu fahren, aber wohl alle scheiden wir mit der Überzeugung, daß diese Zeit, die die Maiden im Arbeitsdienst zubringen, dem ganzen Volk zugute kommen wird. Denn die Werte, die den Mädeln durch diese Erziehung zuteil werden, sind nicht vorübergehender Art. Sie werden sie mitnehmen in ihr eigenes Leben, in ihre Familien tragen und sie ihren Kindern und Kindeskindern übermitteln. — Und die Maiden selbst, die in dieser großen Zeit ihre Arbeitsdienstpflicht ableisten, werden stolz in dem Gefühl sein dürfen, daß sie zur Zeit des großen Freiheitskampfes um die deutsche Zukunft an einer wichtigen Stelle tatkräftig helfen durften.



Lokvenc Großdeutscher Schachmeister

Im Kampf um die Großdeutsche Schachmeisterschaft, die in Wien ausgetragen wurde, holte sich Lokvenc den Titel eines Großdeutschen Meisters.
Scherl-Bilderdienst-Autoflex

Martin Luther über die Juden:

„Sie haben solch giftigen Haß wider die Gojim (Nichtjuden) von Jugend auf eingesoffen von ihren Eltern und Rabbinern und saufen noch in sich ohne Unterlaß, daß es ihnen durch Blut und Fleisch, durch Mark und Bein gangen, ganz und gar Natur und Leben worden ist. Und so wenig sich Fleisch und Blut, Mark und Bein können ändern, so wenig können sie solchen Stolz und Neid ändern; sie müssen so bleiben und verderben."

Aus dem Ruhrtal

Zwischenzählung

Westhofen. Die Ergebnisse der am 3. September stattfindenden Zwischenzählung von Schweinen, Gänsen und Enten dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken; sie dürfen nur zu amtlichen statistischen Aufgaben verwendet werden. Die Angaben müssen in jeder Hinsicht genau sein. Es wird gebeten, den ehrenamtlichen Zählern ihre Arbeit erleichtern zu helfen.

Ermittelter Dieb

Westhofen. In einer Gaststätte entwendete ein Gast in einem unbewachten Augenblick eine Geldbörse mit einem größeren Geldbetrag. Nach anfänglichem Leugnen gab der Mann später die Tat zu und das gestohlene Geld der Geschädigten zurück.

Pflanzenkundliche Wanderung

Westhofen. Am Sonntag, 5. September, unternimmt die Abteilung Westhofen des Sauerländischen Gebirgsvereins eine pflanzenkundliche Wanderung,

---

Ich suche dich

Roman von K. Riemann

Urheber-Rechtsschutz Verlag Osk. Meister, Werdau-Sa

15

„Sie wissen ja gar nicht, welche Folgen das haben wird. Von dem Kapital, das Ihnen vielleicht noch bleiben wird, werden Sie kaum leben können."

„Dann werde ich eben arbeiten!"

„Nehmen Sie es mir nicht übel . . .", er ließ die Hände auf den Tisch fallen und schüttelte ungläubig den Kopf, „. . . das kann ich mir nicht vorstellen."

Renate zog die Augenbrauen zusammen.

„Wofür halten Sie mich eigentlich?"

Hagedorn sah sie verwirrt an. „Wofür ich Sie halte? Nun, für eine junge Dame der Gesellschaft! Begabt, jung, schön, aber doch eben anspruchsvoll und verwöhnt.

Der Schritt aus solchen Verhältnissen in andere . . . in denen man sich für sein tägliches Brot mühen muß, gelingt selten. Es würde Ihnen unendlich schwer werden! Wie ist das auch anders zu erwarten? Ihr Herr Vater setzte ja seinen Ehrgeiz darein, Ihnen jeden Wunsch von den Augen abzulesen."

„Ja, dafür danke ich meinem toten Vater. Er hat mir die Jugend zu einem schönen Paradies verwandelt", sagte Renate leise, ohne einen der Männer anzusehen.

Dann aber faßte ihr Blick den des Prokuristen.

„Doch er hat mir auch die Kraft gegeben, dieses Leben zu meistern", fuhr sie mit erhobener Stimme fort. „Auch ohne den Rahmen von Luxus, der mich bisher von allen ernsten Entscheidungen geschützt hat. Ich werde es Ihnen beweisen, wie ich mit der neuen Lage fertig werde. Es bleibt bei dem, was ich sagte. Sind Sie bereit, die Auflösung unseres Haushaltes und die notwendigen geschäftlichen Überleitungen vorzunehmen, Herr Hagedorn?"

„Aber selbstverständlich. Ich hoffe, Sie haben mich nicht falsch verstanden, Fräulein Ernheim. Es hat niemand einen Zweifel in die Lauterkeit Ihrer Absichten gesetzt."

Lächelnd bot ihm Renate die Hand.

„Keine Sorge, Herr Hagedorn. Ich weiß, daß Sie Vaters treuester Mitarbeiter gewesen sind. Sie wollen sicher das gleiche wie ich: nicht der geringste Makel soll auf dem Namen meines Vaters liegen."

Er verneigte sich tief, als er ihr die Hand zum Abschied reichte.

Renate aber holte tief, tief Atem, als sie draußen vor der Tür stand — — —

„Ich bin hindurch", flüsterte sie. „Ich habe es geschafft. Für dich, Vater. Für dich allein."

•

Dreimal hatte sie vergeblich versucht, Frank telefonisch zu erreichen.

Nun setzte sie sich kurz entschlossen in ihren Wagen, um ihm zu fahren. Sie kostete die Fahrt aus, morgen vielleicht gehörte das Auto schon einem andern. Ein Sportwagen paßte natürlich nicht für ein Mädchen, wie sie es nun war. In Zukunft würde man sich daran gewöhnen müssen, seine Beine zu gebrauchen oder mit dem Bus zu fahren.

Gottlob, Frank war daheim. Sie nickte Frau Rehwald freundlich zu und eilte nach oben.

Was würde Frank wohl sagen, wenn er die Neuigkeit erfuhr? Er mußte es einsehen, daß sie nicht anders hatte handeln können.

Sie traf ihn beim Packen zwischen geöffneten Koffern, wie er Wäsche in die weiten Fächer eines Schiffskoffers stapelte.

„Hallo, Renate!" rief er überrascht aus, als sie plötzlich in der Tür stand. „Du hier . . .? Hast du etwa schon erfahren, daß ich verreise? Ich hätte dich heute noch angerufen, Kind, aber es ging alles ein wenig hastig. Bitte, setze dich doch! Soll die Rehwald uns Tee bringen?"

Sein Wesen war von so krampfhafter Lebendigkeit, daß Renate schmerzhaft das Unechte darin spürte.

„Danke, Frank. Reisende soll man nicht aufhalten. Ich habe allerdings keine Ahnung gehabt, daß du fort willst, und, wie ich sehe, sogar auf längere Zeit!" fügte sie mit einem Blick auf den großen Koffer hinzu.

„Ich halte es jetzt nicht mehr aus hier", seufzte er mit gut gespielter Schwermut. „Das Haus, die Menschen, die ganze Umgebung . . . es lastet mir wie eine dauernde Mahnung auf der Brust. Das wirst du wohl am besten begreifen und nachfühlen können, Renate."

„Und nun reißt du einfach aus?"

Er gestikulierte abwehrend mit beiden Händen in der Luft herum. „Ausreißen — wie du das wieder sagst! Mit tragischem Unterton! Als wenn es ein Verbrechen wäre, daß ich mir nach all den Aufregungen der letzten Zeit eine kleine Reise leiste. Schließlich braucht man doch seine Nerven, wenn man nachher seine Existenz aufbaut. Übrigens . . . stimmt das Gerücht, daß du mit deinem persönlichen Vermögen die Bank deines Vaters sanierst?"

„Hast du etwas anderes erwartet, Frank?"

Renate hatte längst begriffen, was dieses Katz und Mausspiel zu bedeuten hatte. Sie dachte aber nicht daran, es Frank irgendwie zu erleichtern.

„Eigentlich ja!" stieß er hervor. „Du bist immer ein sehr impulsiver Mensch gewesen und hast dich um die Realitäten des Lebens wenig gekümmert, aber was du jetzt also dir geleistet hast, ist einfach unbeschreiblich töricht. Hast du dir schon einmal überlegt, wer dein Geld bekommen wird?"

„Auf jeden Fall Leute, die es meinem Vater einmal anvertraut haben. Ich werde ihr Vertrauen nicht enttäuschen."

„Lachhaft! Diese Leute sind auch ohne dein Geld schwer reich. Bilde dir nicht ein, daß dein Edelmut arme Leute vor dem Abgrund bewahrt. Arme Leute wissen gar nicht, wo die Ernheimsche Bank liegt. Von deinen Kunden wäre niemand gestorben, wenn du dein Vermögen herausgehalten hättest. Du wirst natürlich diesen Wahnsinn sofort rückgängig machen!"

Renate erschauerte. Von diesem Manne hatte sie sich küssen lassen . . .! Sie erinnerte sich mit Entsetzen sogar der Tatsache, daß so etwas wie eine offizielle Verlobung stattgefunden hatte . . .

„Ist das dein voller Ernst, Frank?"

Er bemühte sich nun nicht mehr, seine Wut zu verbergen. „Natürlich!" schrie er sie an. „Ich hätte mich ja niemals mit dir verlobt, wenn ich geahnt hätte, daß du keinen Funken gesunden Menschenverstand besitzt. Gehst hin und wirfst Haus, Wagen, ja die ganze Lebensversicherungssumme noch dazu hin, als wär's ein Pappenstiel! Unbegreiflich ist das!" (F. f.)

die unter Führung des auf diesem Gebiete hervorragend kundigen Rektors Lecking (Schwerte) sehr interessant und lehrreich werden wird. Abmarsch um 14.30 Uhr vom Bahnhofsgebäude. Alle natur- und heimatliebenden Volksgenossen und Volksgenossinnen sind eingeladen.

Achtet auf die Wäsche!

Westhofen: Ein Wäschediebstahl kam zur Anzeige. Mehr als früher sind heute infolge der beschränkten Zuteilung Wäschestücke wertvoll. Wer sich an solchen Sachen vergreift, hat also auch mit bedeutend verschärfter Strafe zu rechnen. Den Hausfrauen wird empfohlen, auf ihre Wäsche auf der Bleiche oder an der Leine gut zu achten.

Vorsicht beim Obstpflücken

Garenfeld. Die Ehefrau D. fiel beim Pflücken von Äpfeln vom Baum und erlitt einen Armbruch und andere Verletzungen. Sie mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schulnachricht

Holzen. Durch Verfügung der Regierung Arnsberg ist die Lehrerin Maria Taudte aus Hagen vom 1. September 1943 ab an die Volksschule in Holzen abgeordnet worden.

Seid gewissenhaft

Luftschutzpflicht ist staatsbürgerliche Pflicht ersten Ranges

Es gehört zu den wichtigsten Erfordernissen der Luftschutzbereitschaft, sich am Abend Kleider, Luftschutzgepäck und Mundvorrat so griffbereit zurechtzulegen, daß man sich bei einem nächtlichen Alarm in kürzester Zeit fertigmachen und den Luftschutzraum aufsuchen kann. Manche Leute, und zwar durchaus nicht die ältesten, brauchen viel zu lange Zeit, bis sie nach dem Ertönen der Sirenen in den Luftschutzraum kommen. Erklärbar ist das aber nur dadurch, daß solche Leute sich am Abend nicht luftschutzbereit gemacht hatten.

Unverantwortlich ist es, den Luftschutzraum erst aufzusuchen, „wenn es schießt". Das Verbleiben in der Wohnung nach gegebenem Alarm ist ein Verstoß gegen die Luftschutzpflicht und gegen den Gemeinschaftsgeist der Luftschutz-Hausgemeinschaft. Wer so handelt, begibt sich leichtfertig in Gefahr und schwächt die Abwehr der Selbstschutzkräfte des Hauses.

Gar nicht oft genug kann an die Pflicht gemahnt werden, bei Einbruch der abendlichen Verdunkelungszeit ausnahmslos alle Fenster zu verdunkeln. Viele Volksgenossen können sich auf ihre Geistesgegenwart nicht so zuverlässig verlassen, daß sie nicht im Falle eines Alarms plötzlich im unverdunkelten Zimmer Licht machen oder nach dem Alarm, aus dem Luftschutzraum kommend, Licht anknipsen in der gedankenlosen Meinung, ordnungsmäßig verdunkelt zu haben. Gerade auf diesem Gebiet gibt es noch viel mehr Sünder, als sich mit der gewissenhaften Einhaltung der Luftschutzpflichten und mit den Erfordernissen des Selbstschutzes vereinbaren läßt.

Luftschutzpflicht ist heute eine staatsbürgerliche Pflicht ersten Ranges. Wer sie nicht in allen Punkten aufs genaueste und gewissenhafteste erfüllt, fällt der Volksgemeinschaft in den Rücken und begünstigt den Feind.

Aus Westdeutschland

Funde von Skeletten unbekannter Herkunft

Soest. Bei Erdarbeiten auf dem Grundstück des früheren Großen Mariengartens in der Stadt wurde eine Anzahl von Skeletten gefunden. Es handelt sich um etwa acht Schädel, die mit anderen Skelettknochen aus etwa 1 Meter Tiefe ausgegraben wurden. Da man keine Beigaben oder Reste von Särgen gefunden hat, konnte noch nicht festgestellt werden, aus welcher Zeit die Funde stammen. Es ist möglich, daß sie im Zusammenhang stehen mit einer früher auf dem Grundstück stehenden Kapelle. An der gleichen Stelle fand man auch einen Hundeschädel und Zähne von Ebern.

Am Biß eines Wolfes gestorben

Rheine. Im Tiergarten kam ein 2½jähriges Kind dem Wolfsgehege zu nahe und steckte in einem unbewachten Augenblick den Arm durch das Gitter. Ehe die Mutter es verhindern konnte, schnappte der Wolf zu und brachte dem Kinde einen gefährlichen Biß bei. An dieser Wunde ist das Kind einige Zeit darauf gestorben.

Zwei Schwerverbrecher gesucht

Duisburg. Die beiden Schwerverbrecher Franz Bisiadka und Leopold Ursio, die aus Walsum stammen, werden seit einigen Tagen gesucht. Der 22jährige Bisiadka ist 1,77 groß und schlank, er hat ovales, blasses und bartloses Gesicht, dunkelblonde Haare, hellbraune Augen, gradlinige Nase sowie große abstehende Ohren und breites vorstehendes Kinn. Der ebenfalls 22jährige Ursio ist 1,67 Meter groß und untersetzt, er hat schmales, langes und bartloses Gesicht, dunkelblonde Haare, blaugraue Augen, wellige Nase sowie große abstehende Ohren und breites Kinn.

Beide trugen, als sie das letzte Mal gesehen wurden, abgetragene dunkle Anzüge und waren ohne Kopfbedeckung. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sie sich inzwischen neu eingekleidet haben. An ihrer Festnahme besteht ein erhöhtes kriminalpolizeiliches Interesse. Für die Mitarbeit des Publikums ist eine Belohnung von 3000 RM unter Ausschluß des Rechtsweges ausgesetzt. Bei ihrem Auftreten ist sofort der nächste Polizeiposten zu benachrichtigen. Bei ihrer Festnahme ist Vorsicht geboten.

Ein Schulkuriosum

Aus dem Maifeld. In der Maifeldgemeinde Mosel ürch wurde als Schulneuling diesmal nur ein einziges Mädchen aufgenommen. Sie ist damit die jüngste und älteste der Schulklasse und wird in ihrer Abteilung „ohne Konkurrenz" den Weg des Wissens und Könnens beschreiten; acht Jahre hindurch als einzige Schülerin ihres Jahrganges. Der Fall ist gewiß einzigartig in Deutschland.

Der Zigarettenstummel im Briefkasten

Dies (Lahn). Ein junger Bursche warf einen Zigarettenstummel in einen mit Briefen und Zeitungen gefüllten Briefkasten. Als der Inhalt zu brennen begann, wurde sich der Bursche seines leichtsinnigen Treibens bewußt und machte auf den entstehenden Brand aufmerksam, der dann auch noch rechtzeitig erstickt werden konnte. Die Postsachen wurden gerettet, wenngleich einige Brandschäden erlitten.

102 Jahre alt

Saarlautern. Vor kurzem beging die Witwe Katharina Ruw ihren 102. Geburtstag. Die Hochbetagte, die bis vor wenigen Monaten noch ihrem Haushalt selbst vorstand und alle Arbeiten selbst erledigte, sieht auf ein an Arbeit und Mühen reiches Leben zurück. In Hottenbach an der Mosel geboren, erlebte sie die Kriege von 1864, 1866, 1870-71, 1914-18 und ist Zeuge des großdeutschen Freiheitskampfes. 1876 ging sie die Ehe ein, der sieben Kinder entsprossen, von denen noch drei am Leben sind. Sie siedelte später nach Hagenangen in Lothringen über; dort war sie als Schrankenwärterin der Reichsbahn tätig.



Schöpfer bekannter deutscher Symbole wurde 60 Jahre alt

Der Maler und Graphiker Paul Casberg wurde am 28. August 60 Jahre alt. Er ist bekannt durch seine Entwürfe für das Heer und die Reichsbehörden. So war er maßgeblich an der Gestaltung der Fahnen und Standarten unserer Wehrmacht beteiligt. Ferner entwarf er u. a. Ehrendolche, Schießauszeichnungen für das Heer und die Fahnen des Reichsarbeitsdienstes. — Unser Bild zeigt den Künstler bei der Arbeit an neuen Entwürfen.

Scherl-Bilderdienst-Autoflex

Den Braten gleich von der Weide geholt

Nörten-Hardenberg. Kürzlich wurde hier auf einer Weide ein Rind abgeschlachtet. Als Täter kamen ein Einwohner aus Nörten und einer aus Bishausen in Frage, die das Fleisch verkauft hatten. Während der Nörtener Täter schon dingfest gemacht wurde, gelang es dem Bishausener erst noch, sich seiner Festnahme zu entziehen, bis man ihn nun in diesen Tagen ebenfalls verhaften konnte. Er hat die Tat bereits gestanden und ist in das Göttinger Gerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Drei Männer durch Starkstrom getötet

Hubbelrath bei Düsseldorf. Ein furchtbarer Unfall trug sich auf einer hiesigen Wiese zu. Ein Draht der Hochspannungsleitung hatte sich gelöst war auf die Drahteinfriedung der Weide gefallen und hatte sie unter Strom gesetzt. Zuerst wurden mehrere Kühe, die mit dem Draht in Berührung kamen, getötet. Der Bauer, der nach seinem Vieh sehen wollte, kam ebenfalls unglücklicherweise mit dem Draht in Berührung und blieb auf der Stelle tot. Ebenso ging es zwei landwirtschaftlichen Arbeitern, die dem Bauer zu Hilfe eilen wollten.

Fünf Brüder auf Urlaub

Kordel (Mosel). Eine hiesige Familie erlebte die Freude, daß drei Brüder von den verschiedenen Fronten in Urlaub kamen. Kaum waren sie daheim, erschienen plötzlich noch weitere Brüder in Urlaub, so daß sich die fünf Brüder unverhofft im Elternhaus wiedersahen. Zu diesem glücklichen Zusammentreffen kommt nun noch hinzu, daß es durch die Kriegstrauung von zwei Urlaubern noch feierlich umrahmt wird.

Durch elektrischen Strom getötet

Saarbrücken. Bei Umleitungsarbeiten an einer elektrischen Leitung in einem Luftschutzkeller in Völklingen wurde ein junger Mann plötzlich vom elektrischen Schlag getroffen und sank tot zu Boden.

Landhelfer vom Erntewagen gestürzt

Hächerberg-Mittelbexbach. Ein junger Mann, der als Landhelfer in Arbeit steht, fiel vom beladenen Erntewagen und erlitt einen Beinbruch.

Zwei Denkmäler alter Luxemburger Gießereikunst

Luxemburg. In einem Hotel in Rombach-Martelingen werden noch zwei sehr alte Talplatten — einige Zentner schwere Platten — die in früheren Zeiten als Rückenwand der offenen Herdfeuer im Öslinq Verwendung fanden, aufbewahrt. Man hatte früher die Gepflogenheit, die jeweiligen Familienwappen mit Namen und Jahreszahl in die Platten einzufügen. Die noch hier aufbewahrte größere Platte von 1,50 mal 1,30 Meter trägt das Wappen des damals in Marche bei Bastnach ansässigen Großadmirals der italienischen Flotte, Marquis Gallo Salamanaa Neapel, und die Jahreszahl 1695. Das Wappen zeigt u. a. auch in der Mitte der Platte eine neunzackige Krone usw. Die zweite Talplatte ist etwa 0,80 Meter hoch und 0,60 Meter breit. Welcher Art das darauf abgebildete Wappen ist und welcher Familie es angehört, ist leider nicht bekannt und auch aus der Darstellung nicht ersichtlich. U. a. sieht man auf dem Wappen eine Krone mit nach oben stehenden Blättern an Stelle der Zacken. Rechts und links der Krone sind die Buchstaben S. und B. ersichtlich. Es handelt sich hier um sehr alte Denkmäler alter Gießereikunst in Luxemburg, deren heute nur noch wenige vorhanden sein dürften.

Gute Pilzernte in der Eifel

Aus der Eifel. Die Witterung der letzten Tage hat die Pilzernte erst richtig beginnen lassen. Nach den bis jetzt gemachten Beobachtungen erfahrener Sammler ist zu erwarten, daß die diesjährige Ernte manches nachholt, was in vergangenen Jahren versäumt wurde. Bis jetzt ist das Vorkommen an zahlreichen Stellen schon so reichlich, daß in ganz kurzer Zeit große Körbe gefüllt werden können. Die Pilze, dieses „Fleisch des Waldes", lassen sich nicht nur zu schmackhaften Gerichten zubereiten, sondern lassen sich auch einwecken als Wintervorrat gut aufbewahren.

Eine rabiate Diebin

Ahrweiler. In einem nahegelegenen Ort wurde eine Frau von auswärts von dem Besitzer einer Obstanlage dabei überrascht, als sie Obst vom Baum pflückte. Als der Eigentümer sie zur Rede stellte, wurde die Frau anmaßend und erklärte, daß das Obst nicht für einen, sondern für alle gereift sei. Selbst die Drohung mit der Polizei konnte die Diebin nicht erschüttern. Sie bot sogar ihren Paß an, „damit die Feststellung der Personalien schneller erledigt werden könnte". Das dicke Ende wird bei dieser Unbelehrbaren hoffentlich entsprechend ausfallen.

Eine rettende Explosion

Aus Lebensüberdruß kam ein norwegischer Uhrmacher auf den nicht gerade neuartigen Gedanken, seinem Leben durch Einatmen von Leuchtgas ein Ende zu machen. Er öffnete die Gashähne seiner Wohnküche und legte sich auf das Ruhebett, um den Tod zu erwarten. Vorher hatte er noch einen Abschiedsbrief geschrieben und seine Angelegenheiten geregelt. Nie hätte er gedacht, daß er jemals wieder aufwachen würde, doch wurde er durch einen Zufall wieder dem Leben zurückgegeben. Er hatte nämlich vergessen, seine Wohnungsklingel abzustellen, und ausgerechnet an diesem Morgen läutete der Postbote bei ihm, um ihm einen Einschreibebrief zu überbringen, in dem nichts weniger als die erfreuliche Nachricht stand, daß der Uhrmacher den Hauptpreffer in der Lotterie gezogen habe. Durch die Funkenbildung an dem Unterbrecher der elektrischen Glocke wurde nun das Gas zur Explosion gebracht, und ihre Gewalt war so stark, daß eine Wand der Wohnküche ins Freie hinausgedrückt wurde. Dadurch wurden Passanten aufmerksam, die mit Hilfe der Feuerwehr den Lebensmüden wieder zum Bewußtsein bringen konnten. Aus sein Abschiedsbrief war mit hinausgeschleudert worden, so daß er einwandfrei als Schadenstifter festgestellt werden konnte. Natürlich muß er nun die baulichen Reparaturkosten ersetzen. Das will er jetzt aber gern tun, denn er ist doch froh — dazu mit einem Sack voll Geld —, vorderhand noch im Diesseits zu wandeln. Er hatte an diesem Tag im doppelten Sinne — das Große Los gezogen . . .

Sogar der Rekrut Nietzsche . . .

Friedrich Nietzsche diente bei der Artillerie in Naumburg sein Jahr ab. Die erste Instruktionsstunde am Geschütz brachte dem Philosophen einen großen Triumph. Der Kanonier Schulze, der schon im dritten Jahr beim Militär war, konnte den Vortrag des Unteroffiziers noch immer nicht begreifen, während Nietzsche die Erklärungen sofort verstanden hatte. Da riß dem Unteroffizier die Geduld, und er fauchte grimmig: „Schulze, Sie sind zu dumm! Sogar der Rekrut Nietzsche weiß mehr als Sie!"

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Rudolf-Emil Eichmann (z. Z. im Felde), i. V. Hermann Stens, Hagen; Anzeigen: Hans Linner, Schwerte. Preisl. 12. Druck: Verlagsgesellschaft von Rauchenbichler, Menden

Carl Ohnmot

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an

Clära Küper geb. Fluhfik.
z. Z. Döbeln-Sauern,
Mastenerstraße 43

Uffz. Carl Küper,
z. Z. Wehrmacht

Ihre Vermählung geben bekannt:

Anton Henke
Helene Henke
geb. Rohe

Niedermarsberg Schwerte
i. Westf. Hohenzollernstr. 5

2. September 1943.

Für die vielen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche anläßlich unserer Verlobung sagen wir allen unseren herzlichen Dank.

Elli Schünne Karl Körner

Schwerte, im September 1943.

Glasballons

(Korbflaschen) in jeder Größe in gutem Zustande dringend zu kaufen gesucht.

Drogerie Rienhöfer,
Schwerte, Hüfingstraße.

Statt besonderer Anzeige

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach schwerem Leiden meine innigstgeliebte Frau, unser liebes Mütterlein, meine herzensgute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Kusine

Frau Hildegard Weber
geb. Gallinat

im 31. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Hermann Weber, z. Z. Lazarett
Kinder Gerhard und Ursula
Frau Wwe. Johanna Gallinat
Familie August Gallinat
Erich Köster und Frau Liesel geb. Gallinat
Familie Theodor Weber und Angehörige

Schwerte-Ruhr (Lohbachstraße 5), Hagen, Frankfurt a. M., 30. August 1943.

Die Beerdigung findet am Freitag, 3. September 1943, nachmittags 4½ Uhr, von der Kapelle des ev. Friedhofes aus statt.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Vermählung danken wir recht herzlich, auch im Namen unserer Eltern.

Paul Knoftmann und Frau
Elisabeth geb. Oschak

Schwerte, im September 1943.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5½ Uhr meinen lieben Mann, unseren guten, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Zugführer i. R.

Heinrich Jacobs

im Alter von 68½ Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Sterbesakramenten der katholischen Kirche.

In tiefer Trauer:

Frau Franziska Jacobs geb. Bußmann
nebst Kindern und Anverwandten

Schwerte, Im Felde, Dortmund, Hörde, Fröndenberg, Holtum, Holzwickede und Körne, den 31. August 1943.

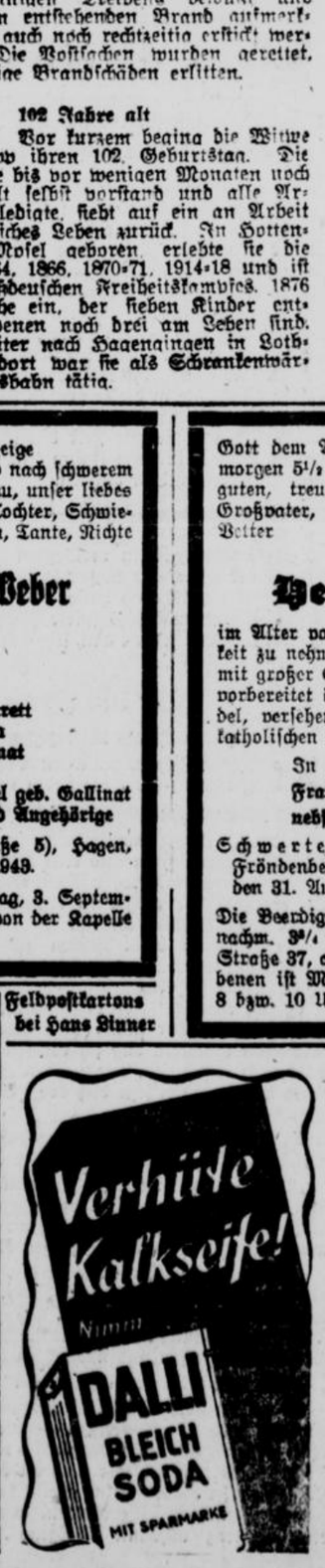
Die Beerdigung ist Freitag, den 3. September, nachm. 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Märkische Straße 37, aus. Das Totenamt für den Verstorbenen ist Montag, den 6. September, morgens 8 bzw. 10 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

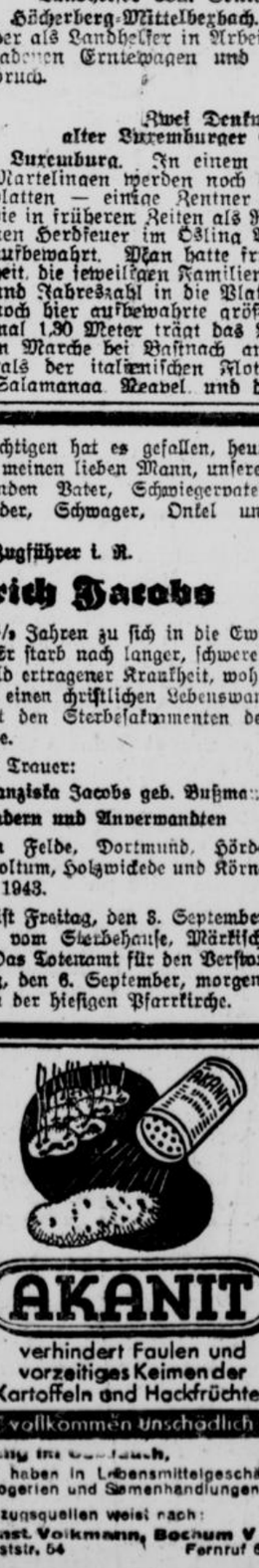
Feldpostkartons
bei Hans Linner

---

1 dunkler Küchenschrank 80,—
1 Vertiko 80,—
1 Ausziehtisch mit 4 Rohrstühlen 50,—
1 Servierttisch und 1 kleines Tischchen 15,—
1 2-Schläferbett m. Matratze 50,—
zu verkaufen.
Besichtigung von 11—15 Uhr.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 2688

Bist du schon Mitglied der NSV? Wenn nicht, dann reihe dich ein!







Wie ein Schwamm sich vollsaugt, wenn er ins Wasser kommt, so saugt sich auch die Wäschefaser im Henko-Wasser voll. Sie quillt auf — und dadurch löst sich die Schmutzkruste auf der Wäsche, besonders, wenn man die Stücke gelegentlich durchstampft. Heute sollte jede Hausfrau vor allem genügend lange einweichen, um diese schmutzlösende Wirkung zu verstärken! Das ist auch deshalb nötig, weil Henko nicht unbeschränkt zu haben ist und wir diesen wertvollen Wäschehelfer deshalb besser ausnützen müssen.



Die moderne Chemie
fand den Weg, lebenswichtige Mineralstoffe mittels Phosphorsäure so an Milcheiweiß anzulagern, daß diese besonders verträglich sind und zugleich gut ausgenutzt werden.

LAVES
Mineral-Milcheiweiß
Präparate





Bei allen Verkaufsanzeigen müssen die Preise angegeben werden. Denken Sie bitte daran, bevor Sie in unsere Geschäftsstelle kommen und Ihre Anzeige aufgeben.

Verdunkelungspapier
wieder eingetroffen!
Schreibwarenhandlung
Hans Linner.